

Florian Hadler
Dialektik des Geheimen

Kaleidogramme Bd. 182

Florian Hadler

Dialektik des Geheimen

Konstellationen, Diagramme und Dossiers

Kulturverlag Kadmos Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2019,
Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt
Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de
Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Umschlagabbildung: Herfst in Oirase, Kawase Hasui, 1933 (On loan from the Asian Art Society in The Netherlands)

Druck: Booksfactory

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-438-7

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
I. Begriff & Methode	19
II. Diskurse	41
Felder	42
Etymologie	46
Historische und archäologische Untersuchungen	49
Religionswissenschaft und Theologie	53
Hermeneutik und Psychoanalyse	58
Sozial-, Kommunikations- und Kulturwissenschaften	61
Ästhetische Theorie und Kunstwissenschaft	64
Modelle	69
Arcana/Secreta/Mysterium (Kant)	71
Erweiterungen (Otto, Assmann, Lagaay)	76
Das Verbergen von Wirklichkeiten (Simmel)	80
Erweiterungen (Nedelmann, Schirrmeister, Bok)	84
Geheimhaltung in sozialen Systemen (Sievers)	87
Entparadoxierung der Zeit (Luhmann, Fuchs, Pias)	90
Synthese	95
III. Denkbilder	99
Differenz	100
Negativitäten	101
Positivierte Negativität	103
Exklusive Negativität	105
Absolute Negativität	106
Kombinatorik und Dynamik	108

IV. Dossiers	111
Beichte: Selbstoffenbarung zwischen Geständnis und Therapie.....	114
Kriminalität: Allianzen des Heiligen und des Heimlichen ...	129
Geschmack: Exklusivität ästhetischer Paradiese.....	149
Gnosis: Existenzialismus der Spätantike	164
Kabbala: Kryptographie und mystische Hermeneutik	181
Zum Dualismus von Eigentlichkeit Uneigentlichkeit	204
Das Unbewusste: Von der kleinen Wahrnehmung zur Blackbox	218
Detektiv: Telos oder Kontingenz	234
Hermetismus: Urweisheit, Alchemie und Häresie	252
Palantir: Datenaggregation und dynamische Ontologien als kalifornische Ideologie	266
Leere Bilder: Kosmogonie, Transzendenz und Metaphysik ..	279
Einhorn: Mythische Ökonomien	293
Frankfurt: Zur Dialektik von Metaphysik, Theologie und Kritischer Theorie	302
 Bibliographie.....	 317
Bücher, Aufsätze und Artikel	317
Internetquellen.....	339
 Abbildungsnachweise	 341



Cover von Hergé: *Les Cigares du Pharaon*, Tournai 1934.
© Hergé/Moulinsart 2019

Für Eno

FREMDER: Das Trennen nach Gattungen und daß man weder denselben Begriff für einen anderen noch einen anderen für denselben halten, wollen wir nicht sagen, dies gehöre für die dialektische Wissenschaft?

THEAITETOS: Das wollen wir sagen.

FREMDER: Wer also dieses gehörig zu tun versteht, der wird *eine* Idee als durch *viele*, die einzeln voneinander gesondert sind, nach allen Seiten sich hindurch erstreckend genau bemerken, und *viele* voneinander verschiedene als von *einer* äußerlich umfaßte, und wiederum *eine* als durch *viele*, die insgesamt miteinander verbunden sind, im Eins verknüpfte, und endlich viele als gänzlich voneinander abgesonderte. Dies heißt dann, inwiefern jedes in Gemeinschaft treten kann und inwiefern nicht, der Art nach zu unterscheiden wissen.¹

Platon, Sophistes

Es soll kein Geheimnis geben, aber auch nicht den Wunsch seiner Offenbarung.²

Adorno/Horkheimer, Dialektik der Aufklärung

¹ Platon, »Sophistes«, in: *Kratylos, Parmenides, Theaitetos, Sophistes, Politikos, Philebos, Briefe*, Sämtliche Werke, Bd. 3 (Hamburg: rororo, 2007), 253 d–e, 37.

² Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, *Dialektik der Aufklärung: Philosophische Fragmente* (Frankfurt am Main: Fischer, 1988 [1944]), 11.

Vorwort

Seit dem Beginn meiner Auseinandersetzung mit dem Geheimen habe ich das Thema bei zahlreichen Gelegenheiten diskutieren und vorstellen dürfen. Dazu gehörte die Publikation einer ersten Monographie durch den Textem Verlag,³ hierfür danke ich Gustav Mechlenburg, Nora Sdun und Sarah Weinknecht. Werner Nekes, der im Januar 2017 verstarb, danke ich für die umfangreichen Einsichten in seine Privatsammlung, in der ich zahlreiche der hier behandelten Werke aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert im Original begutachten durfte. Der Kommission zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität der Künste Berlin danke ich für die Unterstützung von Konferenzen, auf denen ich meine Arbeit präsentieren und diskutieren konnte. Das Doktoranden-Kolloquium von Prof. Dr. Zielinski und Dr. Eckhard Für-lus war ein weiterer wichtiger Ort für anregende Diskussionen – allen TeilnehmerInnen und insbesondere den Initiatoren gilt dafür mein Dank. Ich danke Prof. Dr. Thomas Düllo, durch dessen Unterstützung ich im Wintersemester 2014/2015 ein Seminar zum Thema an der Universität der Künste Berlin anbieten konnte, welches mich nicht nur dazu zwang, das Thema didaktisch zu denken, sondern auch einen fruchtbaren Dialog mit Studierenden und geladenen Gästen ermöglichte. Hierfür danke ich Francesco Sbano und Max Dax für das Gespräch über Kultur und Kommunikationsformen der italienischen Mafia im Rahmen des Seminars und allen teilnehmenden und engagierten Studierenden.⁴ Meine beiden Gutachter, Prof. Dr. Siegfried Zielinski und Prof. Dr. Thomas Düllo, führten von Anfang an einen intensiven, interessierten, kritischen und fördernden Austausch mit mir, der mir zu jeder Phase der Arbeit sehr geholfen hat. Beiden gilt mein ausgesprochen Dank für die Unterstützung im Rahmen dieser Arbeit und zu zahllosen Gelegenheiten darüber

³ Florian Hadler, *G – Geheimnis: Eine Einzelstimmung* (Hamburg: Textem, 2014).

⁴ Dazu gehören auch Abschlussarbeiten an der Universität der Künste Berlin, die thematisch an das Seminar anknüpften, u. a. von Lothar Hartmann (*Grenzen des Sagbaren*, Master Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation, 2014), Marion Kliesch (*Ästhetik der Zensur*, Master Visuelle Kommunikation, 2016), Irmela Wrogemann (*Ubiquitäres Computing und Privatsphäre*, Master Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation, 2016).

hinaus. Für das Interesse, die zahlreichen Hinweise und Anregungen und die teils recht ausführlichen Gespräche über verschiedene Fassungen der Arbeit danke ich – stellvertretend für viele andere Freunde und Unterstützer – Giorgio Agamben, Janne M. Bleek, André Bohmeier, Sebastian Bühler, Mirus Fitzner, Lola Göller, Konstantin Haensch, Joachim Haupt, Lothar Hartmann, Steffen Krämer, Daniela Kuka, Zeljko Maric, Otmar Preuß, Christian Radeke, Andreas Rauth, Laurenz Schaller und Kostek Szydłowski. Für die zahlreichen notwendigen Korrekturen und Kommentare danke ich Daniel Irrgang, Moritz Hiller, Christian Kuhlmann und meinem Vater Heinz Hadler. Für das brillante und vor allem notwendige Lektorat danke ich Claudia Oestmann und für den Satz und den unkomplizierten Produktionsablauf danke ich Wolfram Burckhardt, beide vom Kadmos Verlag. Diese Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung von Franziska Latell, die sämtliche Fassungen gewissenhaft, gekonnt und mit spitzem Stift lektoriert, redigiert und kritisiert hat.

Berlin, 2019

Einleitung

» Wenn ein Geheimnis aufwühlen, wenn Ungewöhnliches fesseln kann, wenn die Poesie möglich ist, dann vielleicht auf Grund der komplexen, verwirrenden Entsprechungen, in die die Einheit des Kosmos zerfallen ist.«⁵

» [...] and if there is something absolute it is secret.«⁶

Themen wie Transparenz, Öffentlichkeit und Privatsphäre, Geheimnisverlust und Entzauberung, Datenschutz, Verschlüsselung und Aufklärung werden unter digitalen Bedingungen neu perspektiviert. In der Verschränkung von Geheimdiensten, Technologie, Überwachung und Enthüllung entwickelt sich seit einigen Jahren ein gesellschaftlicher Diskurs von hoher politischer Brisanz. Diese gegenwartsbezogenen Auseinandersetzungen⁷ sollen in der vorliegenden Arbeit durch eine historische und theoretische Vertiefung ergänzt werden, die sich von (fast allen) zeitgenössischen Bezügen freimacht. Anstoß zu der Arbeit war nicht der Anspruch auf eine zeitgenössische gesellschaftliche und politische Rele-

⁵ Roger Caillois, *Der Krake: Versuch über die Logik des Imaginativen* (München: Carl Hanser, 2013 [1973]), 142.

⁶ Jacques Derrida, Maurizio Ferraris, *Taste for the Secret* (Cambridge: Polity Press, 2001), 57.

⁷ Hier eine kurze Auswahl von Magazinen, die in den Jahren 2012 bis 2016 mit dem Geheimnis als Schwerpunkt aufwarteten und dabei von Philosophie über Kunst bis hin zu Wirtschaft eine ganze Bandbreite von Aspekten untersuchten: Thomas Marecki, Hrsg., *Mystery*, Annual Art Edition: Lodown Magazine, Bd. 6 (Berlin: Lodown Magazine, 2014); Armin Nassehi, Hrsg., *Nicht wissen*, Kursbuch 180 (Hamburg: Murmann Publishers, 2014); Andreas Sentker, Hrsg., *Wie viel Geheimnis braucht der Mensch?*, Zeit Wissen (Hamburg: Zeitverlag Gerd Bucerius, 2013); Alexander Görlach, Hrsg., *Rettet das Geheimnis!*, The European (Berlin: The European Magazine, 2013); Siegfried Reusch, *Verborgene Wirklichkeiten. Warum wir Geheimnisse brauchen*, Der Blaue Reiter. Journal für Philosophie 35 (Hannover: Siegfried Reusch, 2014); Leyland Pitt, Pierre Berthon, und João Ferreira, Hrsg., *The magic of secrets*, Business Horizon, Bd. 58 (Indiana: Kelley School of Business, 2015); Koen Vermeir und Dániel Margócsy, Hrsg., *States of Secrecy. A Special Issue*, The British Journal for the History of Science, Band 45 (Cambridge: Cambridge University Press, 2012). Ein herausragendes Beispiel aktueller wissenschaftlicher Auseinandersetzung bot die Vorlesungsreihe im Rahmen der Mosse Lectures an der Humboldt Universität zu Berlin mit zahlreichen Vorträgen aus unterschiedlichsten Disziplinen: Moshe Idel, Peter Galison, Daniel Jütte, Jakob Tanner, Eva Menasse und Carolin Emcke, »Dienst am Geheimnis. Geheimes Wissen in seiner Funktion und Bedeutung«, *Mosse Lectures* (Humboldt Universität, WS 2015/2016).

vanz, sondern lediglich ein entlarvend naives Stolpern über den Begriff des Geheimen. Daran knüpften zahlreiche Fragen an. Die ontologische Frage danach, was das Geheime sei, ließ sich schnell und sinnvoll durch die hermeneutische Frage ergänzen, was das Geheime bedeutet. Nach und nach traten so einzelne thematische Plateaus hervor, an denen sich zunehmend spezifischere Perspektiven ausbildeten. Was bedingt das Geheime? Was sind Funktionen und Effekte des Geheimen? Welche kulturellen Dynamiken entwickelt das Geheime? Welche theoretischen Ansätze gibt es, das Geheime zu denken und zu konzipieren? Was für Rollen spielt das Geheime in den Wissenschaften, in der Philosophie und in der Theologie? Welche Kontinuitäten und Brüche lassen sich in den Genealogien des Geheimen entdecken?

Die zwei an den Anfang dieser Einleitung gestellten Zitate von Roger Caillois und Jacques Derrida öffnen in ihrer Verschränkung den Rahmen dieser Arbeit. An ihnen werden exemplarisch die theoretischen Verdichtungen und Implikationen deutlich, die sich am Geheimen anlagern.

Der zerfallene Kosmos, den Roger Caillois am Ende seiner *Logik des Imaginativen* als Bedingung und Möglichkeit von Poesie und Geheimnis benennt, ist ein Bild, das auf den ersten Blick eine moderne Erfahrung darzustellen scheint. Eine Erfahrung der Entkoppelung, der Trennung und der Komplexität, die üblicherweise mit den gesellschaftlichen und lebensweltlichen Erfahrungen einer anonymisierten, individualisierten, urbanisierten und umfassend ausdifferenzierten Moderne oder späten Moderne verbunden wird. Aber diese Erfahrung des zerfallenen Kosmos erweist sich bei näherem Blick mitnichten als ein spezifisch moderner Zusammenhang, sondern als eine nahezu konstante Bedingung in der Geschichte der Philosophie und Theologie: Sie verbindet die antike *theoria* mit der gnostischen Entfremdung der Spätantike (s. Kap. »Gnosis«, S. 164), das kabbalistische Nichts der göttlichen Einheit im Mittelalter (s. Kap. »Kabbala«, S. 181) mit den aufklärerisch-kritischen Grenzen der Vernunft während der frühen Neuzeit (s. Kap. »Arcana/Secreta/Mysterium«, S. 71 sowie »Historische und archäologische Untersuchungen« ab S. 49), die existenzialistische Geworfenheit des 20. Jahrhunderts mit der romantischen Unabschließbarkeit und Unendlichkeit der ästhetischen Erfahrung des frühen 19. Jahrhunderts (s. Kap. »Geschmack«, S. 149 sowie »Ästhetische Theorie und Kunstwissenschaft« ab S. 64), die Kritik prädikativer Rede in der negativen Theologie am Beginn des Mittelalters (s. Kap. »Eigentlichkeit | Uneigentlichkeit« ab S. 204) mit der experimentellen Spekulation der Alchemie zum Höhepunkt

der Renaissance (s. Kap. »Hermetismus« ab S. 252). Der zerfallene Kosmos als Prinzip der Nicht-Identität und als zerbrochene Präsenz scheint oftmals überhaupt erst Anlass für die Denkbewegungen der Philosophie und Theologie. Denn erst durch die Zerfallenheit wird das messianische Versprechen einer Fuge denkbar. Nur die gegenwärtige Trennung ermöglicht die Vorstellung einer zukünftigen Einheit, die in der Theologie und der Philosophie immer wieder formuliert wird. Zugleich erscheint diese Entkopplung, dieser Abgrund des zerfallenen Kosmos auch als Möglichkeit – wenn nicht sogar als Bedingung – für eine Erfahrung der Abwesenheit und der Leerstelle, für eine Erfahrung des Absoluten als Negativität.

Die implizite Frage ›Was ist das Absolute?‹, die von Jacques Derrida im zweiten Eingangszitat rhetorisch versiert im Konjunktiv beantwortet wird – falls es ein Absolutes *gäbe*, *wäre* es geheim –, ist nicht mehr als ein Ausfallschritt.⁸ Derrida führt aus, dass jede Mitteilung eines Nicht-Mitteilbaren bedarf und jede Thematisierung eines Nicht-Thematisierbaren. All dieses Ausgeschlossene ist für ihn das Absolute im etymologischen Sinn, das ab-solutum, das Abgetrennte, Abgeschnittene und das Ungebundene und deshalb auch zwangsläufig das Unbekannte und das Geheime. Das Absolute als ein Geheimes zu denken ist ein Vorschlag, der zugleich nach einer einfachen Lösung und einer vielversprechenden Idee klingt. Denn die Frage nach dem Geheimen ließe sich – auf den ersten Blick zumindest – einfacher beantworten als die Frage nach dem Absoluten, da das Geheime – unter anderem – ein sehr alltägliches Moment menschlicher Realität ist. In der umfassenden Klammer des Geheimen finden sich gesellschaftliche, kulturelle, religiöse, wissenschaftliche, technologische, ästhetische und philosophische Funktionen, Formen und Figuren. Aufgrund dieser zahlreichen lebensweltlichen Bezüge müsste man das Geheime nicht nur als fundamentale Kategorie der Kulturanalyse ernst nehmen,⁹ sondern das Geheime könnte darüber hinaus auch als eine spezifische, grundlegende Bedingung menschlichen Weltbezugs verstanden werden.

⁸ Derrida selbst bezeichnet die Wahl des Wortes »secret« als eine philosophische Strategie: »Why elect the word ›secret‹ to say this? Why privilege this word rather than the word same, or logos, or being? The choice is not insignificant: it is a strategy, in a definite philosophical scene, that wishes to insist on separation, isolation.« Derrida und Ferraris, *Taste for the Secret*, 58.

⁹ Eine Forderung, die zuletzt von Timon Beyes und Claus Pias unter Bezugnahme auf Georg Simmel ausgesprochen wurde: Timon Beyes und Claus Pias, »Transparenz und Geheimnis«, in: *Vorstellungskraft*, Nr. 2/2014 (2014): 112.

Das Geheime als grundlegende Bedingung menschlichen Weltbezugs ist eine Idee, die im Zuge der europäischen Neuzeit immer wieder bestritten wurde. Die Welt ist in den Ideen der klassischen Aufklärung als umfänglich intelligibel konzipiert. Das kryptographisch-forensische Programm dieses modernen Weltbezugs, die Eroberungen und Kolonialisierungen der *terra incognita*, das Durchleuchten, Strukturieren, Systematisieren, Verhören und Kategorisieren von Materie, Körpern und Bewusstsein, die Beherrschung der Natur und die Beherrschung der Welt können als Versuche verstanden werden, das Geheime als Bedingung menschlichen Weltbezugs zu beseitigen oder – um bei Derrida zu bleiben – das Absolute zu entbergen.¹⁰

Zugleich wird die Erfahrung des Absoluten, des entborgenen Einen,¹¹ immer wieder als eine Erfahrung der Abwesenheit, der Leere und des Entzugs gedacht – und das nicht nur in der Neuzeit. Das Absolute wird entweder als Negativität (Negation von Prädikationen) entworfen – oder als ein Geheimes. Wie ich in dieser Untersuchung zu zeigen versuche, ist das Geheime dabei ebenfalls eine bestimmte Form von Negativität. Eine Negativität, die in bestimmten Fällen eben auch absoluten Charakter haben kann. Hieran lassen sich generellere Fragen nach dem Geheimen als Bedingung des Absoluten anschließen, die schließlich in das Zentrum theologischer und philosophischer Diskussionen führen.

In der tiefenzeitlich und interdisziplinär erweiterten Semantik des Geheimen finden sich somit Spuren vormoderner Weltverhältnisse, die sich nicht nur angesichts jüngerer Entwicklungen wiederholt als aktuell erweisen. Künstlerische Strategien, die zentral mit dem Unbekannten, dem Anderen, dem Ereignis und dem Fremden operieren,¹² zahlen

¹⁰ Dass mit der Aufklärung und der Moderne das Geheime jedoch zugunsten eines sogenannten Kults der Transparenz verschwinde, entspricht einer kulturpessimistischen und alarmistischen Rhetorik, die in jüngerer Zeit nicht zuletzt aufgrund technischer Entwicklungen vermehrt Zuspruch in den Feuilletons erhalten hat. Eine Diagnose, der Hartmut Böhme bereits 1997 deutlich widersprach: »Es ist eine der großen Selbsttäuschungen unserer Gesellschaft, daß sie, auf Information und Aufklärung, auf Kommunikationstechniken und Massenmedien setzend, Geheimnisse aufzulösen glaubt; sie erzeugt Geheimnisse im selben Maße, wie sie diese beseitigt.« Hartmut Böhme, »Das Geheimnis«, *NZZ*, 21.12.1997, 65–66.

¹¹ Das entborgene Eine ist der Versuch, so etwas wie eine enthüllte, vollkommen intelligible Welt zu denken – einen Weltbezug, in dem es kein Unbekanntes mehr gibt.

¹² Aspekte, die von Robin van den Akker und Timotheus Vermeulen unter Begriffen des Performatismus, der Neoromantik und nicht zuletzt der Metamoderne verhandelt werden: »Die metamoderne Neoromantik ist keine bloße Wiederaneignung, viel eher ist sie eine Neudeutung: Sie verleiht dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehn, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein«. Sie ist tatsächlich als Novalis zu verstehen – als

ebenso auf eine Aktualität des Geheimen ein wie technologische Entwicklungen, die angesichts wachsender digitaler Datenakkumulation und zunehmender Tiefe und Komplexität von Codes und Algorithmen Forderungen der Transparenz, der Nachvollziehbarkeit und des Verstehens ad absurdum zu führen scheinen.¹³ Konzepte des Nicht-Wissens werden darüber hinaus in der Wirtschaftstheorie und im strategischen Marketing als produktive Impulse gesehen, die sich zunehmend der Kunst als enigmatischer Maschine und Vorbild von Kreativität, Innovation und Gestaltung von Mehrwert zuwendet.¹⁴ In der empirischen und experimentellen naturwissenschaftlichen Forschung ist es das Unbekannte, von dem ausgehend sich die Untersuchungen strukturieren, und welches sich durch die Funktion der Unschärfe, des Nicht-Begrifflichen sowie durch eine handlungsbestimmende Unbestimmtheit auszeichnet.¹⁵ Nicht zuletzt ist es auch die Dekonstruktion des souveränen Subjekts im 20. Jahrhundert, die eng damit verbundene Sprachskepsis sowie die sogenannte spekulative Strömung in der Philosophie, deren Adepten den platonischen Abstand zur Poesie überwinden möchten und mit dem mafiosen Charme unscharfer Rede operieren. Die zahlreichen Wiedereinführungen von Zonen epistemologischer Unbestimmtheiten

die Errichtung von Neuland in situ des alten.« Robin van den Akker und Timotheus Vermeulen, *Anmerkungen zur Metamoderne* (Hamburg: Textem, 2015), 47.; vgl. zu einer Rückbesinnung auf romantische Kunsttheorie und auf das Geheimnisvolle der Kunst auch: Mario Perniola, *Die Kunst und ihr Schatten* (Berlin: Diaphanes, 2003 [2000]).

- ¹³ Pias und Beyes stellen die Frage nach einer neuen Hermeneutik für zeitgenössische Technologien, die aufgrund ihrer Komplexität und Kontingenz nicht mehr von Grund auf verständlich seien. Beyes und Pias, »Transparenz und Geheimnis«.
- ¹⁴ Vgl. beispielsweise: »A language of invention, radicality, innovation, and rupture is now part of the lexicon of marketing, not revolutions. LVMH chair Bernard Arnault has said: ›What I like is the idea of transforming creativity into profitability.« Michael Wang, »Dreaming in Trends«, *Texte zur Kunst*, Nr. 99 (September 2015): 164; zahlreiche explizite Kunstbezüge finden sich in den Marketingtheorien von Franz Liebl und Thomas Düllo, welche mit ihrem Konzept des *Cultural Hacking* wirtschaftliche Dynamiken mit kulturwissenschaftlichen und ethnographischen Methoden zu erschließen suchen und dabei auch immer wieder auf die disruptive Kraft der Kunst verweisen: Thomas Düllo und Franz Liebl (Hrsg.), *Cultural Hacking: Die Kunst des Strategischen Handelns* (Wien: Springer, 2005); Thomas Düllo und Franz Liebl, *Strategie als Kultivierung. Grundlagen – Methoden – Prozesse* (Berlin: Logos, 2016), 409 ff.; Franz Liebl, *Strategische Frühaufklärung: Trends – Issues – Stakeholders* (München; Wien: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 1996).
- ¹⁵ In der Verschränkung von Martin Heidegger, Hans Blumenberg und der Geschichte der Proteinsynthese liefert Hans-Jörg Rheinberger beeindruckende Belege für die konstitutive Funktion der Unschärfe und Zweideutigkeit im Paradigma moderner experimenteller Forschung: Hans-Jörg Rheinberger, *Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Eine Geschichte der Proteinsynthese im Reagenzglas* (Göttingen: Wallstein, 2001), 24.

und Offenheiten legen Zeugnis ab von einer theoretischen Aktualität des Geheimen auch jenseits philosophischer und theologischer Diskurse.

Das Geheime also, verstanden als Absolutes, Rätsel, Intransparenz, Unschärfe oder Disruption, erweist sich als gemeinsamer Topos verschiedenster Theoriebildungen. In den unterschiedlichen Aspekten des Geheimen werden Figuren, Ideen und Formen sichtbar, die zwischen den vereinzelt Diskursen diskrete Kontinuitäten aufspannen und auf diese Weise unvorhergesehene Konstellationen im Geheimen herausstellen.

Was also sind mögliche Korrespondenzen und Beziehungen zwischen Kriminalität, Höflichkeit und Geschmack, zwischen Beichte, Detektiv und Freimaurerei, zwischen Gnosis, Kabbala, Hermetismus und negativer Theologie, zwischen dem Konzept des Unbewussten, der Idee des Uneigentlichen und den Emblemen des Barock? Kurz gesagt: Welche verbindenden und entkoppelnden Denkgänge auf Gesellschaft und Kultur ermöglicht das Geheime?

In dieser Untersuchung wird der Versuch unternommen, die Bedeutungen, Implikationen und Dynamiken des Geheimen in unterschiedlichen Konkretionen zu entfalten, das Geheime in seiner Widersprüchlichkeit herauszustellen und dabei zu den Umrissen einer zukünftigen und eigenen Theorie des Geheimen zu kommen, die dem Besonderen, dem Partikularen und dem Nicht-Identischen im Geheimen Rechnung trägt und zugleich diese Differenzen vorübergehend zusammenfügt. In der Verschränkung lebensweltlicher und theoretischer, aktueller und historischer Phänomene, Figuren und Diskurse soll das Geheime nicht nur als Denkgang für Kultur und Ästhetik fruchtbar gemacht werden, sondern darüber hinaus auch als dynamisches Moment von Kultur- und Wissensbildung sowie nicht zuletzt als mögliche Bedingung eines Absoluten entworfen werden. Das Geheime ist dementsprechend kein moralischer Wert, sondern ein umfassenderes Strukturmoment, dessen Bedingungen, Effekte und Applikationen sich einer pauschalen ethischen, moralischen oder politischen Beurteilung entziehen.

In dieser Untersuchung wird das Geheime sowohl als Kategorie der Kulturanalyse, als Kommunikationsphänomen, als grundlegende Bedingung menschlichen Weltbezugs und als konstitutives Moment philosophischer und theologischer Systembildungen in den Blick genommen. Dabei soll das Geheime in seiner Widersprüchlichkeit und Zerstreuung geöffnet werden, ohne es in seine Einzelteile zerfallen zu lassen.

Ich werde in einem ersten Schritt den methodischen Bezugsrahmen aufspannen, der sich auf fünf paradigmatische Texte bezieht. In der Montage dieser Lektüren entwickle ich die Stichwörter, an denen Haltung und Anspruch der Arbeit sichtbar werden sollen.

Daran anschließend untersuche ich im zweiten Teil die Felder und Modelle des Geheimen. Ein Abschnitt, der sich am ehesten als Forschungsstand verstehen lässt. Es geht nicht um feststehende Disziplinen oder Schulen, sondern um ein Geflecht unterschiedlichster Arbeiten, die ich anhand ihrer internen Resonanzen operativ zu differenzieren suche.

Hieran angeschlossen ist im dritten, mittleren Teil die Entwicklung eines eigenen Denkbildes in Form einer diagrammatischen Notation, das insbesondere die Heterogenität der Phänomene umfassen und die bestehenden Perspektiven vereinen und erweitern soll.

Der vierte und letzte Teil schließt die Untersuchung mit einer losen Sammlung von insgesamt 13 Dossiers, in denen das Geheime als Einheit in der Differenz, als diskrete Kontinuität¹⁶ hervortreten soll. Das Geheime zeigt sich in diesen Dossiers als dynamisches Moment in Philosophie, Kultur, Kunst und im Denken ganz allgemein. Dort, wo das Geheime als Chiffre des Absoluten und als virulente Formgebung zwischen den Dossiers heraustritt, blitzen die philosophischen und theologischen Spannungen auf, die das Geheime über die disziplinierten Grenzen ästhetischer, soziologischer oder kulturwissenschaftlicher Auseinandersetzungen hinweg interessant werden lassen.

In den ersten beiden Teilen erfolgt somit eine methodische und konzeptionelle Verdichtung, die in einem Entwurf einer diagrammatischen Notation mündet, in welchem sich der Begriff des Geheimen dann im Prisma des vierten und letzten Teils bricht und auffächert. In den nebeneinander stehenden Dossiers dieses letzten Teils treten die Einzelteile im Begriff des Geheimen in ihrer Zerstreutheit hervor und negieren damit gewissermaßen die synthetische Geste des Anfangs. Der Begriff wird so erneut in den Horizont des Offenen zurückgestellt, zu dem hin sich die gesamte Arbeit strukturiert. Die Bewegung zum Geheimen, die diese Arbeit darstellt, kommt damit nicht zum Abschluss, sondern endet vorläufig in der Offenheit und der Zerstreung der einzelnen Dossiers, die sich im Kaleidoskop des Geheimen versammeln. Die Arbeit ist also sowohl durch die Dialektik von Identität und Differenz als auch durch

¹⁶ Zum Begriff der diskreten Kontinuität vgl. auch: Thomas Düllo, *Abwegen und Abschweifen*, International Flusser Lectures (Köln: Walther König, 2015), 52.

Einleitung

die Dialektik von Abstraktion und Konkretheit gekennzeichnet. Sie zeigt sich als eine wesenhafte Zerbrechlichkeit, um mit Foucault zu sprechen – sie ist »eine Verstrickung zwischen Prozesserhaltung und Prozessumformung«,¹⁷ in der weder die Einheit zugunsten der Differenz noch die Differenz zugunsten der Einheit geopfert wird.

¹⁷ Michel Foucault, *Was ist Kritik?* (Berlin: Merve, 1999 [1978]), 39.